"Yé yé - spielt keine Rolle! [...]

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 51

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nung eines Amtsjahrs, einer Legislaturperiode, einer Ausstellung, eines historischen Jubeljahrs oder einer Generalversammlung.

Ich könnte mir gut vorstellen, daß Mutter Helvetia, wäre sie nicht nur ein Symbol sondern eine handfeste Frau, unser Gewäsch unterbräche und resolut erklärte: «Buben, jetzt will ich euch einmal klar und deutlich sagen, was ich mir wünsche. Jetzt sage *ich* einmal ‹möge›! – Möge es mir vergönnt sein, Buben zu haben, die mich nicht bei jeder Angabe in der Steuerdeklaration anlügen; Buben, die sich nicht mit ihren Rechten brüsten und um ihre Pflichten drükken; Buben, auf die ich stolz sein kann; Buben, die sich nicht ständig mit ihren Geschwistern und Stiefgeschwistern um kleine Vorteile prügeln; Buben, die mir nicht nur mit schönen Worten Ehre antun; Buben; die ... Ich kann mir leicht vorstellen, daß auch eine aufgebrachte Mutter Helvetia, wie eine irdisch-reale Mutter, gelegentlich mitten in fließender Predigt einmal Luft schöpfen müßte. Und ich könnte mir ganz gut vorstellen, daß einer von uns Buben, irgend ein kecker Peterli, diese Chance wahrnähme, seinen schuldbewußten Blick von den Schuhspitzen höbe und spräche: «Muetti! Möchtest du nicht lieber wieder, wie gewohnt, eine Schachtel in patriotisches Silberpapier eingewickelter leerer Sprüche?»

Und ich kann mir sogar vorstellen, daß Mutter Helvetia darob in Gelächter ausbräche. Sie kennt ja ihre Buben! Sie sind oft eine schlimme Bande, aber im Grunde recht gutartig. Sie meinen etwa, mit der Mutter ein wenig ihr Spiel treiben zu dürfen; sie sind gelegentlich schnäusig, schnäderfräßig und verwöhnt – aber im Grunde sind's doch brave Buben, die Söhne der Helvetia; auch wenn sie nicht mehr ganz sind, wie sie Sankt Jakob sah. Damals hatte man eben den Patriotismus mehr im Herzen und in den Händen, heute mehr im Mund. So ändern sich die Zeiten – das weiß auch Mutter Helvetia. Sie seufzt: «Ich geb's trotzdem nicht auf und hoffe weiter, daß sich wenigstens dieser und jener ein ganz klein wenig bessern möge! Und wenn's nur wär', daß er mir weniger selten die Ehre antut, zur Urne zu gehen; damit nicht, wie im Waadtland, die Kommunisten nur dadurch einen Sitz gewinnen, daß die andern zu stimmfaul waren. Das wenigstens könntet ihr mir schon zulieb tun, Buben! Dann nehme ich eure schönen leeren Sprüche gerne in Kauf.»

Hat sie nicht ein Stück weit recht, unsere Mutter Helvetia? *AbisZ*

Nach langem Zögern gab der Genfer Staatsrat im vergangenen Herbst einen Saal frei für das Auftreten, respektive Aufliegen des französischen Twist- und Rocksängers Johnny Hallyday! Allerdings durften nur Leute von über 16 Jahren den gemeingefährlichen Brüller zur Guitarre in natura erleben, und nur mit umgebundener Krawatte! Trägern von Lederjacken war überdies der Eintritt verwehrt.

«Yé yé — spielt keine Rolle! Wenn die alten Kläuse im Sportkleid zur Oper und im Rollkragenpullover zu ihrer Beethovengüüggelimusik gehen — warum soll da für uns Copains der Smoking beim Johnny nicht auch comme il faut sein?!»